

strengen Häuslichkeit erzogen. Schon früh versuchte sie sich in Gedichten; niemandem wurde dieses aber von ihr anvertrauet, selbst nicht ihrer ältern Schwester, die Zimmer und Lager mit ihr theilte. Ein Zufall verrieth sie, und so nahm der Herausgeber des Göttinger Musen-Almanachs einige ihrer Gedichte unter dem Namen Rosalie auf. Dieser Hang, nur verstoßen zu schreiben, begleitete sie durch's Leben, und nie hat ihre Umgebung sie eigentliche Aufsätze verfertigen gesehen. Zwischen jeder Art von Geschäften, und als sie nachher ihre Kinder am Busen nährte, sie trug und pflegte, und in der Nacht vorzüglich, entwarf sie ihre Gedichte und schrieb sie dann, wenn ihr ein wenig Einsamkeit ward, nieder. Spielender Lärm der kleinen Kinder störte sie nicht, nur Gegenwart der Erwachsenen ängstigte sie, denn immer blieb ihr eine Art Schaam über diesen, ihr von der Natur verliehenen, Vorzug. Auch vermochte sie es nie, irgend Jemandem etwas von ihren Arbeiten vorzulesen. Auf einer 1779 nach Cassel unternommenen Reise, lernte sie ihren nachmaligen Gatten, den damaligen Hessen-Casselschen Kriegssecretair Joh. Philipp Engelhard (nachher Westphäl. Appellationsrichter zu Cassel, und zuletzt Hessen-Casselschen Geheimrath und Director des Kriegscollegiums, in welcher Eigenschaft er 1819. Jan. 1827